

zwinge; vorzüglich aufgebracht aber zeigte er sich über die Anmaßungen Hebert's und des Gemeinderaths. So gelang es ihm, Danton zu überreden, daß er sich mit ihm zu vereinigen wünsche, um die Uebermacht des Gemeinderaths zu brechen, und nicht fernere gezwungen zu seyn, mehr Verbrechen zu begehen, als zu ihrer gemeinschaftlichen Sicherheit erforderlich seyen. Daher kamen beyde zum Scheine überein, einen Gnaden-Ausschuß zu Stande zu bringen, und die Häupter des Gemeinderaths zu stürzen. Camille Desmoulins trat jetzt in einem Volksblatte, „der alte Cordelier“ genannt, öffentlich als Vertheidiger der Mäßigung auf, um die Jacobiner allmählig wieder an dieses Wort und dessen Sinn zu gewöhnen. Sorgfältig schonte er dabey Robespierre und den Wohlfahrtsausschuß, und richtete seine Angriffe zunächst auf Hebert, Chaumette und Anacharsis Cloots. Mit den grellsten Farben schilderte er die täglich wachsenden Gräucl, und wagte es, Frankreichs dormalige Lage mit der des römischen Reiches unter Liber, Nero und Domitian zu vergleichen. Seine Kühnheit belebte von neuem die Hoffnung, und man glaubte nicht anders, als daß er, einverstanden mit Robespierre, nur als Dolmetscher von dessen veränderter Gesinnung so freymüthig zu sprechen gewagt habe. Allein nur kurze Zeit dauerte die Täuschung. Die wilden Jacobiner wurden in gleichem Grade erbitterter, als Desmoulins's Redheit stieg, und verlangten laut seinen Sturz; Robespierre aber, feig wie immer, und fürchtend von seiner eigenen Parthey verlassen zu werden, beeilte sich, alle Grundsätze der Milde und Menschlichkeit, die jener vorgebracht, (7. Jan. 1794) öffentlich zu verlängnen. Dennoch verlor Desmoulins den Muth nicht; noch hoffte er durch sein eigenes Bepspiel auch Robespierre zu ermuthigen, und eiferte um so heftiger gegen den Gemeinderath, beschleunigte aber dadurch nur seinen eigenen Fall. In gleicher Absicht und mit noch kühnerem Muth hatte Phélippeaux, ein anderes Conventmitglied, alle die Verbrechen und Mordthaten, welche der Wohlfahrtsausschuß